



Fotos: Harald Siebert

Fliesenlegermeister Franz Fahnenbruck bringt jungen Hörbehinderten den Beruf des Fliesenlegers näher.

Aktiv für das Gemeinwohl

Soziales Engagement ■ „Typisch Handwerker“ sagt die Expertin Karin Jansen, wenn sie von Franz Fahnenbrucks Einsatz hört: Der Fliesenlegermeister aus Bottrop engagiert sich seit Langem für Gehörlose, hält das aber für „kaum der Rede wert“.

Harald Siebert

Wieder einmal hat Franz Fahnenbruck zusammen mit seiner Frau Petra, seinem Bruder Clemens, seinem Sohn Jan und Mitarbeitern einen Vormittag damit verbracht, jungen Hörbehinderten die Berufe des Fliesenlegers und des Malers und Lackierers näherzubringen. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler Fliesen und Bodenplatten geschnitten, mit Löchern versehen und auf eine Rigips-Platte geklebt. Sie haben eine Wand für einen Anstrich vorbereitet und mit Farbe versehen. Franz Fahnenbruck und sein Team haben die Ausbildungswege in ihre Berufe erklärt, über den Umgang mit Kunden gesprochen und den zwölf jungen Leuten ihre Fragen beantwortet.

Den Dank in Worten und Blicken der Schüler der Glückauf-Förderschule aus Gelsenkirchen nehmen alle dann etwas verlegen entgegen. Schließlich ist das, was in den letzten drei Stunden in ihrem Betrieb geschehen ist, für sie „ja nichts Besonderes“. Außerdem hat es auch ihnen Spaß gemacht, bekennen die Fahnenbrucks. Darin sind sie mit den Hörbehinderten, Gehörlosen und Mehrfachbehinderten, die bei ihnen zu Gast waren, einer Meinung. Deren immer wieder als „cool“ bezeichneter „Ausflug“ nach Bottrop gehört zur Berufsfelderkundung, mit der die 14- oder 15-Jährigen auf den Übergang in eine reguläre betriebliche Ausbildung vorbereitet werden sollen. Dies ist

■ INTERVIEW MIT ZWH-MITARBEITERIN KARIN JANSEN

Engagement öffentlich sichtbar machen

F&P: Was ist das Ziel Ihres Projekts WEGE?

Karin Jansen: Wir arbeiten mit der Volkshochschule Witten/Wetter/Herdecke und der Gesellschaft für Bildung und Beruf aus Dortmund zusammen, um Potenziale für freiwillige gesellschaftliche Verantwortung zu finden, eine Beratungs- und eine Qualifizierungsstrategie für das Handwerk zu entwickeln und einen CSR-Atlas der Aktivitäten zusammenzustellen. Das Ziel macht der Titel unseres Projekts deutlich: Wirtschaftlicher Erfolg durch gesellschaftliches Engagement.



F&P: Warum muss das Handwerk weitergebildet werden? Die handwerklichen Betriebe werden doch immer gelobt, weil sie ihre gesellschaftliche Verantwortung mindestens so intensiv wahrnehmen wie die Großindustrie?

Karin Jansen: Diesem Lob schließen wir uns mit voller Überzeugung an. Viele Handwerksbetriebe machen tatsächlich schon sehr viel und sie sind sogar bereit, ihr Engagement auszubauen. Zukünftig wird verantwortliche Betriebsführung immer mehr Bedeutung haben. Dies kann zu einem Faktor des wirtschaftlichen Erfolgs werden. Wir wollen Unternehmern und ihren Mitarbeitern bewusst machen, was sie bereits tun und wo sie sich vielleicht zusätzlich engagieren könnten. Sie könnten dieses Engagement in der Öffentlichkeit sichtbar machen. Das ist ein Pfund, mit dem sie bestens wuchern können.

F&P: Sie haben zum Einstieg in das WEGE-Projekt eine Firmenbefragung in der Region Witten/Wetter/Herdecke gemacht. Was war das Ergebnis?

Karin Jansen: Vor allem haben wir bestätigt bekommen, in welchem hohem Maß Mittelständler bereits gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, insbesondere im lokalen Bereich – teils sehr bewusst, teils einfach so und ohne es an die „große Glocke zu hängen“.

F&P: Und wo sehen Sie noch Möglichkeiten, es besser zu machen?

Karin Jansen: Zum einen könnten die Unternehmen voneinander lernen, wenn sie erfahren, wie Kollegen das Thema angehen und umsetzen. Deswegen möchten wir Best-Practice-Beispiele vorstellen. Zum anderen würde es vielen Betrieben sicher helfen, wenn sie Unterstützung bei der Netzwerkbildung bekämen und sich dann Partnerschaften bilden könnten. Ein dritter Punkt ist die Vermarktung der Aktivitäten: Wer sich für das Gemeinwohl engagiert, hat die Möglichkeit, dies selbstbewusst in seinem Marketing herauszustellen. Das wirkt in das eigene Team hinein, aber natürlich auch nach außen, also zu Kunden, anderen Geschäftspartnern und in die allgemeine Öffentlichkeit.

F&P: Sie haben auch Experten bei den Handwerkskammern zum Thema befragt. Wie war deren Resonanz?

Karin Jansen: Sie haben uns das Ausmaß und die Breite des betrieblichen Engagements bestätigt. 90 Prozent der Kammermitarbeiter kennen derartige Aktivitäten mit Blick auf Mitarbeiter, Gesellschaft oder Umwelt, aber auch jeder zweite zu fairen Marktbedingungen oder zur Entwicklungshilfe. Kommuniziert wird das Engagement überwiegend gegenüber den Mitarbeitern und den Kunden sowie über den Internetauftritt und an die regionale Presse. Die Mehrheit der Kammerexperten ist der Auffassung, dass ein Sich-Kümmern um die Mitarbeiter für die Betriebe rentabel ist und die Bindung des Personals an das Unternehmen fördert. Die Mehrheit sagt, gesellschaftliche Aktivitäten allgemein verbessern das Firmen-Image.

Teil des von der Europäischen Union und dem Land Nordrhein-Westfalen geförderten Projekts „STAR – Schule trifft Arbeitswelt“.

Erfolg durch soziale Verantwortung

Seit vielen Jahren bietet Franz Fahnenbruck jungen Behinderten regelmäßig diesen Einblick in seinen beruflichen Alltag. Mehr noch: Nahezu seit Beginn seiner Selbstständigkeit vor 24 Jahren beschäftigt er mindestens einen hörbehinderten Mitarbeiter. Dass er sich damit als Unternehmer gesellschaftlich überdurchschnittlich engagiert, erscheint ihm trotzdem „etwas zu hoch aufgehängt“. So ein Einsatz verbunden mit Bescheidenheit ist Karin Jansen in den letzten Monaten häufig begegnet. Sie ist in der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) verantwortlich für das Projekt WEGE – Wirtschaftlicher Erfolg durch gesellschaftliches Engagement.

Im Auftrag des Bundes soll es kleinen und mittleren Unternehmen Lösungsansätze für eine sozial verantwortliche Unternehmensführung – abgekürzt CSR (Corporate Social Responsibility), – anbieten. Dank CSR-Maßnahmen können sich die Unternehmen besser an aktuelle Marktanforderungen anpassen. Sie erhöhen ihre Erfolgchancen im Wettbewerb. „Es wird zukünftig immer mehr Bedeutung haben, in Sachen Gemeinwohl aktiv zu werden“, ist Karin Jansen überzeugt. Allerdings stelle gerade das Handwerk sein Licht in diesem Bereich noch allzu sehr unter den Scheffel.

Auch Franz Fahnenbruck gehört eher zu diesen Bescheidenen. Dass er schon 2010 vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe mit dem Sozialpreis ausgezeichnet wurde, erwähnt er allenfalls nebenbei. Seine Kontakte zu Hörbehinderten gingen ohnehin auf einen Zufall zurück, meint er: „Ein Gehörloser, der sich auf seine Meisterprüfung als Fliesenleger vorbereitete, hat mich um Tipps gebeten. Das ist dann mein erster Mitarbeiter mit Handicap geworden.“ Ihm folgten mehrere Auszubildende und Praktikanten. Einige von diesen hat er wegen ihrer guten Eignung anschließend Kollegen empfohlen. Die Hörprobleme beeinträchtigen die Auffassungsgabe und die Arbeitsleistung laut Franz Fahnenbruck nämlich keines-



Dabei dürfen diese auch selbst Fliesen bearbeiten und verlegen.



wegs. Man müsse sich lediglich darauf einstellen und lauter beziehungsweise deutlicher sprechen, damit das Gegenüber von den Lippen ablesen kann. Auch die Kunden hätten mit den Gehandicapten in der Regel kein Problem: „Im Gegenteil: Die meisten wissen ohnehin, dass ich diese Mitarbeiter habe, und finden das sogar gut.“ Das bestätigt also die Jansensche These vom wirtschaftlichen Erfolg dank CSR.

Praktischer Berufseinblick

Seit nunmehr 19 Jahren arbeitet Michael Lütke Uphues bei Franz Fahnenbruck. Der Gehörlose bezeichnet das Fliesenlegen vor den Glückauf-Förderschülern, mit denen er sich bestens per Gebärdensprache verständigt, als „seinen Traumberuf“. Er bestätigt, dass es auf den Baustellen keine Vorbehalte ihm gegenüber gibt. Das dürfte den jungen Leuten die eine oder andere Sorge vor dem Start ins Berufsleben nehmen. Deswegen nehmen sie es auch nicht allzu schwer, wenn sie beim „Knab-

bern“ eines Lochs für eine Steckdose ab und zu etwas zu heftig zulangen und die Fliese bricht. Die kleinen Übungen und Arbeitsproben, die sie abwechselnd in Vierergruppen machen, absolvieren sie interessiert und sehr konzentriert.

Dabei wird schnell deutlich, wie groß die Erfahrungen der Fahnenbrucks im Umgang mit den jungen Hörgeschädigten sind. Sie bieten die Berufserkundungen schließlich seit vielen Jahren an, zunächst in der Schule in Gelsenkirchen, relativ bald aber unter realistischeren Bedingungen im eigenen Betrieb. Alles ist dort bestens vorbereitet und läuft ebenso ruhig wie motivierend ab. Anja Zick, die Lehrerin, und Ulrike Maier vom Integrationsfachdienst Gelsenkirchen betonen, dass solche Praxiseinblicke für die Jugendlichen kurz vor dem Ende ihrer Schulzeit wichtig sind. Für die meisten ist handwerkliches Arbeiten Neuland und damit eine Herausforderung. Unternehmer wie Franz Fahnenbruck und seine Mitarbeiter, die solche Möglichkeiten des Ausprobierens und persönlichen Erprobens böten, leisteten damit eine wichtige Unterstützung für die Schule.

Die nächste Generation führt dieses Engagement bereits fort. Auch Jan Fahnenbruck plant, im Herbst einen Schüler aus der Glückauf-Förderschule in seinem eigenen Fliesenbetrieb als Azubi einzustellen. ■



Der Autor

Harald Siebert, seit vielen Jahren als Journalist mit dem Handwerk vertraut, ist Leiter der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bau-

gewerblichen Verbände in Düsseldorf. Dort arbeitet er zudem im Projekt Zukunfts-Initiative Handwerk Nordrhein-Westfalen mit (www.zih-nrw.de) und unterstützt als Marketingberater die Betriebe.

www.fliesenundplatten.de

Schlagworte für das Online-Archiv

Ausbildung, Kundenanforderung